

einschlagen wollte – sich mit einem menschlichen Schicksal auseinandersetzend, das einem Gérard vermutlich völlig fremd war. Dann wäre das Bild vor allem auch ein wichtiges Werk, mit dem sich eine junge Künstlerpersönlichkeit ihrer Unabhängigkeit versicherte.

Dass sie das Motiv des bettelnden Mädchens wählte, könnte darüber hinaus aus den besonderen biografischen Verhältnissen heraus, in denen die junge Künstlerin lebte, erklärt werden: Ihre aussergewöhnlich grosszügigen, aber auch verschwenderisch lebenden Pflegeeltern waren in den neunziger Jahren in grosse finanzielle Schwierigkeiten geraten; es kam öfter zu Verstimmungen zwischen ihnen und der heranwachsenden Barbara, die vom Jahre 1794 an – sie war damals 17 Jahre alt – in einem eigenen kleinen Haushalt lebte und sich wahrscheinlich mit dem Allernötigsten zufriedengeben musste. Man kann also annehmen, dass die Wahl des Motivs mit den Lebenserfahrungen der jungen Künstlerin in engem Zusammenhang steht.

Besondere Beachtung verdient beim Bild der Bettlerin die Bekleidung. Barbara Bansi hat sich wohl sehr genau überlegt, wie sie die Bettlerin kleiden möchte. Nach Auskunft von Frau Ilona Kos vom St. Galler Textilmuseum, Kennerin der Kostümgeschichte, handelt es sich um eine sehr einfache Kleidung.

Vergleichen wir Barbara Bansis Bettlerin mit den sehr zahlreichen Bildern und Zeichnungen von Bettlern und Bettlerinnen, welche gegen 1800 entstanden sind, fällt vor allem auf, dass die meisten – auch die bettelnden Kinder – schäbige, zerrissene Kleider tragen. Barbara Bansis Bettelnde trägt einen Umhang mit weit geöffneten Ärmeln und dunkelblauem Futter, darunter eine Art Gilet und «Pantalons», wie sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufkamen und in ähnlicher Art von den Revolutionären getragen wurden: einfache, aber ordentliche Kleider, die auch zu ihrer eher zurückhaltenden Gebärde passen.

Dieses bettelnde Mädchen erweckt den Eindruck, dass es nicht so recht daran glaube, ein Almosen zu bekommen. Seine demütige Haltung ist glaubhaft. Man kann sich vorstellen, dass es manche Zeitgenossen der Malerin stärker beeindruckte als die vielen Bilder und grafischen Blätter, welche möglichst drastisch wirken wollten. Das bettelnde Mädchen hat etwas von der zurückhaltenden Art der Mignon, des schönen, begabten, oft wunderlichen Kindes unbekannter Herkunft in Goethes Roman «Wilhelm Meisters Lehrjahre», der 1795/96, nur wenige Jahre vor der Entstehung dieses Bildes, herauskam.

Was dem Bild des bettelnden Mädchens abgesehen vom Bekenntnis, das die junge Malerin zum Ausdruck bringt, einen besonderen Wert verleiht, ist die Tatsache, dass es auch in künstlerischer Hinsicht zu überzeugen vermag. Es ist schlicht komponiert und vor allem durch die hellen Zonen bzw. Streifen, die es in der Horizontalen durchziehen, klar gegliedert. Auffallend ist die Sorgfalt, welche Bansi den Einzelheiten angedeihen lässt. Die städtische Architektur bei der hinteren Brücke ist so detailliert gemalt, wie man es vielleicht von jemandem erwartet, der sich für Architektur besonders interessiert. Fein abgestuft ist auch der nahe Hintergrund: die einzelnen Quader mit ihren Beschädigungen, ihre blau-grau-violette Patina und die feinen Spuren von Schnee.

Das Bild wurde einem Schweizer Museum zum Kauf angeboten, wurde jedoch nicht angeschafft. Wenn es für die Bündner Kunstsammlung erworben werden könnte, wäre es eine sehr schöne Ergänzung zur Werkgruppe Angelika Kauffmanns, die innerhalb der Bündner Kunstsammlung ein Schwergewicht bildet.

Es ist darüber hinaus auch zu hoffen, dass das überraschende Auftauchen dieses Werks weitere Kunstfreunde auf Barbara Bansi aufmerksam macht und dass vielleicht auch zusätzliche Werke der Bündner Künstlerin gefunden werden.